

800 Italiener gefangen.

Deutscher Tagesbericht.

3. Großes Hauptquartier, 17. Nov. (Antik.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

In Flandern lebte das Artilleriefest am Nachmittage bei Dixmuiden u. zwischen den von Ypern nach Staden und Roulers führenden Bahnen auf. Eigene Sturmtruppen brachen durch frisches Draufgehen aus den belgischen Trichterlinien südlich von Blankart-See einen Offizier und 63 Mann zurück.

An der Südfont von St. Quentin hielt auch gestern der starke Artillerie- und Minenwerferkampf an.

Seeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Bei erfolgreichem Vordringen im Nieuport-Grund, nördlich von Auderde und auf den östlichen Waasduinen blieben gefangene Franzosen in unserer Hand.

Ostlicher Kriegsschauplatz

Keine größeren Kampfhandlungen.

Mazedonische Front

Die Lage ist unverändert.

Italienische Front.

Trupps Kälte und Schnee unermüdlich im Angriff, erklommen österreichisch-ungarische Truppen zwischen Brenta und Biave die steilen von den Italienern zähe verteidigten Klippen des Mte. Broccian und Mte. Scarna und nahmen einen Regimentskommandeur, 50 Offiziere und 750 Mann gefangen.

Auf dem westlichen Ufer der unteren Biave Gründungsgefechte.

Der 1. Generalquartiermeister.
Ludendorff.

Die steigende Lebensmittelknappheit in England.

Aus einer aus englischen Quellen zusammengestellten Veranschaulichung der wirtschaftlichen Abteilungs des deutschen Lebensmittelministeriums vom 30. Oktober über die jetzige Lage des englischen Lebensmittelmarktes geht hervor, daß noch nie eine derartige Knappheit in England herrschte, wie jetzt kurz vor dem Winter. Die letzte Ernte war bekanntlich noch Güte und Umfang außerordentlich. Der Weizen soll für die Verzehrer geradezu ungenügend sein, so daß es den Bäckern gestattet wurde, 1 Pfund Mehl auf 1 Siebenpfund Brot mit zu verbuchen. Der geringe Ertrag der Getreideernte (Weizen, Hafer, Gerste) erhielt schon damals, daß im September d. J. nur 53 130 Tonnen gegen 82 600 Tonnen im September 1916 und 191 700 Tonnen im gleichen Monat des Jahres 1914 abgeliefert wurden. Dieser geringe Ertrag zwingt dazu, daß während der nächsten 12 Monate mehr als 10 Mill. Tonnen Rohstoffe im Werte von 250 Mill. (ausschließlich Frucht) aus den Vereinigten Staaten und Kanada eingeführt werden müssen. Andererseits haben die englischen Viehzüchter infolge der geringen Futterernte ihre Bestände vorzeitig abgeschlachtet, so daß Mitte Oktober ein sehr spärlicher Mangel eintrat. Spät ist genau wie Schweinefleisch vom

Markt so gut wie verschwunden. Hühner sind äußerst schwer zu erhalten und im Preise ebenso teuer wie bestes Rindfleisch. Am schwersten wird der Fettmangel empfunden, gerade wie in Deutschland. Butter, Schmalz, Käse und Margarine sind nur ebenso ausnahmsweise zu erhalten wie Marmelade und Rosin. Die Einführung einer Butterkarte steht bevor. Bezeichnend für den Mangel an diesen Nahrungsmitteln ist der Umstand, daß Mitte Oktober die Kleinbäcker in Groß-London ihre Geschäfte am Freitag schlossen und Samstags, der sonst der beste Verkaufstag war, mangels Ware nicht mehr öffneten. Auch Eier sind kaum mehr zu haben: sie sind ganz bedeutend im Preise gestiegen. Kosten sie doch jetzt ungefähr 65 Pfg. das Stück. Die engl. Behörden erklären, daß der Mangel an all diesen Lebensmitteln nur vorübergehend sei und hauptsächlich durch die großen Bedürfnisse des Heeres hervorgerufen wurde. Für viele Lebensmittel wurden gerade im Monat Oktober die Höchstpreise herausgesetzt. In der Provinz war die Lage noch schlechter. Frisches, getrocknetes und eingemachtes Obst ist infolge des Lonnangehanges und des Einfuhrverbotes von dem Markt verschwunden. Alle Rummorste wurden beschlagnahmt, um das Meer damit zu versorgen. Der Beschluß kam für den Handel ganz unerwartet und zeigt abermals den Ernst der Lonnagefrage. Der Lammangel ist nach wie vor äußerst stark. Die Vorräte sind so gering, daß man jetzt auch eine Zuckerkarte einführen will.

Zu dem obigen Bericht des Lebensmittelministeriums vom 21. Oktober, der folgenden Urteil schreibt: „Das Gerücht, daß die Lebensmittelstellen neue Zufuhren bekommen würden, ließ gestern viele Hausfrauen hoffnungsvoll zum Kaufen ausgehen. Leider wurden ihre Hoffnungen enttäuscht. Keine dieser geheimnisvollen Sendungen war angekommen. In den Läden war zu lesen: „Zee ausverkauft“, „Judee ausverkauft“, „Reis ausverkauft“, „Butter ausverkauft“, „Margarine ausverkauft“, „Strap ausverkauft“, „Marmelade ausverkauft“, „Rondierfleisch ausverkauft“. Seit Ende 10 Monate ist nun Deutschland fast vollkommen von dem Verkehr mit der Außenwelt abgeschnitten. Trotzdem ist es uns gelungen, unsere Ernährungsverhältnisse auf eine stabile Grundlage zu stellen, so daß wir verurteilt den kommenden Wintermonaten entgegenstehen können. Dagegen wirkt die Seesperre unserer U-Boote gegen England erst etwas über 9 Monate. Doch es ist gelungen, in dieser verhältnismäßig kurzen Zeit die Schwierigkeiten in England dermaßen weit vorstehend gelindert zu steigern, gibt uns die sichere Gewähr, daß der Unterseesbootkrieg seinen Zweck erfüllen und die Engländer zum Frieden zwingen muß.

Die U-Bootleistungen der Woche v. 4.—10. d. M.

In der Woche vom 4. bis 10. November wurde vom Admiralstab der Marine bekanntgegeben, daß unsere U-Boote neuerdings 132 000 Br.-R.-T. Schifftraum und außerdem 5 Dampfer, deren Größe nicht angegeben ist, versenkt haben. Eine größere Anzahl der Schiffe ist aus ungenügend stark gesicherten Geleiten herausgeholt worden. Zum Teil verurteilten die Feinde den Angriffen unserer U-Boote dadurch zu erliegen, daß sie hauptsächlich während der Nacht fuhren und bei Tage in den Säfen lagen, aber unsere U-Boots-Kommandanten mußten ihre Boote auch in der Dunkelheit zu finden und sie mit Torpedos oder mit Geschützen zu vernichten. Besonders erfolgreiche Unternehmungen sind im Mittelmeer vorgenommen und dabei eine Anzahl großer vornehmlich englischer Dampfer versenkt worden. „War Clover“ (Kriegsschiff), der 800 Baggon Kohlen geladen hatte, erlitt das Geschick auf seiner ersten Reise. Mit einem anderen Dampfer gingen in der Nähe der englischen Küste 550 Baggon Mais in die

See. In den Erfohlen im Mittelmeer sind die bekannten U-Boot-Kommandanten Kapitänleutnant Rorah u. Oberleutnant zur See Steinbauer in hervorragender Weise beteiligt. Aber nicht nur im Mittelmeer sind unsere U-Boote tätig gewesen, es wird darüber berichtet, daß sie vorläufig der Stadt Tripolis in Nämpe zwischen Libanonküste und Italienern einge-griffen und italienische Truppen mit gutem Erfolg unter Feuer genommen haben. Weiter wird gemeldet, daß ein U-Boot die Befestigungsanlagen von Souda in Tripolis, ein anderes den vor ruf-fischen Truppen liegenden Ort Triaple am Schwarzen Meer wirkungsvoll beschossen hat.

Weitere Schiffverluste der Gegner.

28. Rotterdam, 18. Nov. Bis der „Maasbode“ meldet, fährt der deutsche Dampfer „Feldmarschall“ von der Ostafrikalinie in Zukunft für die Union Castle Linie. Der amerikanische Schooner „Annie S. Smith“ (1488 Br.-Reg.-T.) ist gesunken. Der Segler „Uno“ (145 Br.-Reg.-T.) und der französische Schooner „Andre“ (135 Br.-Reg.-T.) sind versenkt worden. Der amerikanische Dampfer „Ventoso“ (1463 Br.-Reg.-T.) ist gesunken. Der französische Segler „La Perouse“ (2180 Br.-Reg.-T.) ist gesunken. Der Segler „Marie Theresia“ (170 Br.-Reg.-T.) ist versenkt worden, ebenso der englische Segler „Marl Robin“ (128 Br.-Reg.-T.). Vermutet werden der schwedische Segler „Gustaf“ (483 Br.-Reg.-T.) und der schwedische Segler „Johanna“. Ferner erfährt der „Maasbode“ daß die folgenden Dampfer und Segler verloren gegangen sind, deren Namen erst jetzt bekannt wurden: Der englische Dampfer „Annapolis“ (567 Br.-Reg.-T.), der Dampfer „British Sun“ (566 Br.-Reg.-T.), der Dampfer „Brodmont“ (5715 Br.-Reg.-T.), der Dampfer „Galdas“ (6748 Br.-Reg.-T.), der Dampfer „Georgian“ (5088 Br.-Reg.-T.), der Dampfer „South Head“ (4440 Br.-Reg.-T.), der Dampfer „Manchester Citizen“ (4531 Br.-Reg.-T.), „Sonarhano“ (6458 Br.-Reg.-T.), „Stadacore“ (6014 Br.-Reg.-T.), „Winnebago“ (1666 Br.-Reg.-T.), der englische Segler „United“ (100 Br.-Reg.-T.), der schwedische Dampfer „Alban“ (3103 Br.-Reg.-T.), der Segler „Ida“ (302 Br.-Reg.-T.), „Sirius“ (163 Br.-Reg.-T.), „Teo-linde“ (119 Br.-Reg.-T.) und „Zenon“ (127 Br.-Reg.-T.). Vermutet werden ferner die folgenden französischen Schiffe: Dampfer „Berthelme“ (2063 Br.-Reg.-T.), „Storabo“ (1779 Br.-Reg.-T.), „Reus“ (4075 Br.-Reg.-T.) und die Segler „Derangere“ (2251 Br.-Reg.-T.), „Mabeleine Devault“ (148 Br.-Reg.-T.), „Maria Louise“ (291 Br.-Reg.-T.), „Westen“ (1565 Br.-Reg.-T.), „St. Michel“ (174 Br.-Reg.-T.). Vermutet amerikanische Schiffe: Dampfer „Pilonia“ (2921 Br.-Reg.-T.), Segler „Woodward Abraham“ (744 Br.-Reg.-T.), ferner der griechische Dampfer „Narthonon“ (234 Br.-Reg.-T.) und der norwegische Segler „Bittoria“ (1710 Br.-Reg.-T.).

Ein englischer Angriff gegen Wilson.

Die Zeitung „Paris Review“ schreibt am 2. November: „Die Agentur der engl. Central News“ berichtet aus Washington von einem Vortrag des britischen diplomatischen Kreises. Der Vertreter eines neutralen europäischen Staates habe sich sehr unzufrieden über Wilson geäußert und behauptet, nach der Kriegserklärung sei Wilson der Vorgesand infolge seiner Wahlkosten sehr verurteilt gewesen. Diese Schuld sei durch amerikanische Rüstungswerte gedeckt worden. Ein amerikanischer Beamter habe ihm noch erzählt, daß bekannte Käufer monatlich große Summen zu Gunsten Wilsons ausstüßten. Eine solche Skorpion sei in Europa unmöglich. Das Genfer Blatt wundert sich mit Recht, daß eine solche Nachricht von einer englischen Agentur verbreitet wird, und führt sie auf Unkenntnis mit

keiten zwischen England und Amerika zurück, von denen man in gewissen Kreisen schon geraume Zeit rede.

Landtags-Verhandlungen.

Abgeordnetenhaus.

(Sitzung vom 16. November.)

Am Ministerial-Konferenz. Präsident Graf v. Schwerin-Köslitz eröffnet die Sitzung um 11.30 Uhr vormittags.

Rundet wird die Beratung des Antikriegs-Kriegs auf Annahme des Gesetzes über die Befreiung der Dissidenten vom Religionsunterricht fortgesetzt.

Abg. v. d. Hagen (freis.): Die Herren von der äußersten Linken verweisen immer auf den Schöpfungsglauben. Die Leute im Schöpfungsglauben denken daran, das Volk zu retten, es fällt ihnen gar nicht ein, sich mit dem Volk zu u. der Lösung der Dissidentenfrage den Kopf zu zerbrechen. Jedem Bedenken im einzelnen haben wir uns für das Kompromiß, wie es der Antikriegs-Kommission darstellt, entschlossen. Die Abänderungsanträge lehnen wir zum größten Teil ab.

Abg. Densel (kon.): Wir fordern eine religiöse Erziehung der Kinder und wollen auf den Religionsunterricht nicht verzichten. Deshalb ist der Antrag Friedberg für uns unannehmbar. Wir erklären uns gegen unsern Antrag (Antikriegs) damit einverstanden, daß unter Umständen eine Befreiung vom Religionsunterricht statfindet. Die persönliche Freiheit hat ihre Schranken an den Interessen der Gesamtheit, wie sie durch die Schule und Kirche vertreten werden. Die Freiheit des Unglaubens lehnen wir ab.

Abg. Adolf Hoffmann (Unabh. Soc.): Ein Antikriegs, der auf rein menschlicher Vernunft aufbaut, ist, ist berris in Arbeit. Welche Kultur ist ohne Religion möglich. Das zeigt die hohe Kultur der Griechen, die keine Religion im heutigen Sinne hatten. Im Schöpfungsglauben haben Katholiken und Evangelischen (Dietrich) die Ansicht, wenn es einen Gott gäbe, dann könnten wir einen solchen Krieg nicht haben. Sie (nach rechts) haben nur Angst vor dem kommenden Sozialismus (Schwerpunkt rechts), dessen Sturzgeheim sich in England zeigen. Die Kultur hat sich nicht im Gegensatz zum christlichen Dogma durchgesetzt. In dem Augenblick, wo die Trennung von Kirche und Staat und Kirche und Schule erfolgt, ist auch die Dissidentenfrage gelöst. Dann hat niemand mehr in die religiöse Erziehung hineingegraben.

Abg. Dr. Blumenthal (nat.): Ich behaupte, daß die Debatte einen solchen Nachschuß erhält. Herr Hoffmann hat ein hervorragendes Talent, gute Gedanken durch seine Sprechweise mitzuteilen. Der Widerspruch des Antikriegs an die Kommission stimmen wie zu hoffen, daß die Angelegenheit in dem allen Geist der Ehrlichkeit und Gerechtigkeit mit Ernst, Kraft und Ehrlichkeit behandelt wird. (Beifall bei den National Liberalen.)

Abg. Otto (Bollp.) befragt die Wiederherstellung des ursprünglichen Antikriegs-Friedberg. Wegen der Kompromissierung der Kommission haben wir pädagogische Bedenken. Wir glauben nicht, daß wir auf diesem Boden zu zufriedenstellenden Verhältnissen kommen werden.

Die Besprechung schließt. Der Antikriegs-Friedberg und die dazu gestellten Änderungsanträge werden einstimmig an die Unterrichtskommission zurückverwiesen.

Der Gesetzentwurf, betreffend Weiterverlängerung der Geltungsdauer der Verordnung über Sicherstellung des kommunalen Wahlrechts der Kriegsteilnehmer vom 7. Juli 1915, wird ohne Erörterung in dritter Lesung angenommen. Es folgt die erste Beratung des Gesetzesentwurfes, betreffend den Bau eines Dampfschiffwerkes bei Hannover. Für den Bau des Werkes werden 13 Millionen Mark gefordert. Die Vorlage geht an die verordnete Haushaltskommission. Es folgt die erste Beratung des Gesetzesentwurfes, betreffend die Anrechnung des Kriegsdienstes auf das Lebensversicherungsrecht der Lehrer und Lehrerinnen an der öffentlichen Volksschule.

Kultusminister Dr. Schmidt: Die Vorlage ist bestimmt, die wirtschaftlichen Schäden, die den Lehrern aus dem Kriegsdienst erwachsen, zu beseitigen u. ihnen für die Zukunft das Fortkommen zu sichern.

Die Abg. Oetke (kon.), Dr. Heg (Nat.), Bittorff (Nat.), Dr. Rotherhoff (freis.), Gottschalk (nat.) stimmen der Vorlage zu, die der verstärkten Haushaltskommission übergeben wird.

Als der frühere Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg sein: „Freie Bahn für den Tag“ sprach, mag dieses Wort vielleicht mehr für sozialdemokratische Öhren bestimmt gewesen sein. Jedenfalls würde es einen gewaltigen Fortschritt bei uns bedeuten, wenn die sogenannten demokratischen Bestrebungen dieses Ziel erreichten, daß wirklich für den Kämpfer die Bahn frei würde, einerlei wie sonst seine Herkunft, seine Konfession oder seine Vermögensverhältnisse wären. Denn wir wollen uns das nicht verhehlen, daß der Kreis derer, die sich zu den höheren Regierungsfunktionen für vorzugsweise berufen betrachten, sich zu verkleinern, ein verhältnismäßig beschränkter Kreis gewesen ist. Wenn obiges Ziel, was also v. Bethmann-Hollweg als ganz besonders erstrebenswert betrachtet, erreicht wird, verzichten wir gern auf jede weitere Demokratie, insbesondere auf die Auswahl der Minister aus den Parteien. Denn die in den Reichstagen herrschenden Folgen dieser Art von Demokratie sind in der Tat abschreckend, und die Hauptsache ist doch immer wieder, daß die Tüchtigen, nicht die Parteigrößen an die richtige Stelle der Staatsverwaltung kommen; das allein verlangt das Interesse des Volkes.

Wir dürfen überzeugt sein, daß der neue Reichskanzler in dieser wahrhaft volksfreundlichen Richtung tätig sein wird und vor den bösen Wirkungen einer falschen Demokratie unser Land, so weit es die Verhältnisse der Verhältnisse in dieser schrecklichen Kriegszeit irgend ermöglicht, bewahren wird. Seine größte Sorge muß ja leider immer noch darauf gerichtet sein, das ganze deutsche Volk stark zu erhalten und seinen Siegeswillen überall zu festigen, bis ein gutes Ende des Krieges erreicht, bis die Sicherheit und die ruhige wirtschaftliche Entwicklung Deutschlands gewährleistet ist.

Demokratie.

Von geschäpfter Seite wird uns geschrieben:

In der Demokratie soll ein neues Glück auf das arme in diesem Weltkriege schwer gequälte deutsche Volk niedergehen, und, indem einige Parteibücher direkt an der Leitung der Reichs- und Staatsgeschäfte teilnehmen, so glaubt man die Volksherrschaft und damit das gute Gut der Demokratie bereits für das deutsche Volk gesichert. Richtig ist es nur in Teil des Volkes, der so denkt, während ein anderer und nicht der schickteste sich nur schwer von den hergebrachten und liebgekommenen Vorstellungen der ausschließlichen Berufung der Staatslenker nach dem freien Ermessen des Kaisers und Königs losmachen kann und mit Sorge in die Zukunft blickt. Sorge bedrückt auch einen Teil derjenigen, die schon lange das Wohlrecht für den preussischen Landtag mit Bismarck für das edelste aller Wahlrechte gehalten haben und für die Einführung des allgemeinen und gleichen Wahlrechts eingetreten sind. Auch sie sind zum Teil von schmerzlicher Sorge erfüllt, daß das Anwachsen der Freikämmer und Sozialisten in den Abgeordnetenhaus die christlich: Schule und den Staat und die Unterstützung der Konfessionen und ihrer Einrichtungen durch den Staat in große Gefahr bringen könne. Beim Reiche kann man nicht sagen, daß das gleiche Wahlrecht, so sehr es immerfort gelästert worden ist, von seinem Schöpfer Bismarck angefangen bis auf den heutigen Tag zu einer Gefahr für das deutsche Volk geworden sei. Im Gegenteil, der Gedanke, den Bismarck bei seiner Einführung leitete u. den er in einem Briefe an Geh. Rat Wagner ausprobierte, die bestehende Klasse zu zwingen, sich der Not der ärmsten Massen anzunehmen, ist in Erfüllung gegangen. Ohne das gleiche Wahlrecht hätten wir die soziale Versicherungsgebarung nicht bekommen, so sehr auch die Sozialdemokratie diese als ungenügend abgelehnt hat, da wir ohne das gleiche Wahlrecht gar nicht den Umfang der Not und Unzufriedenheit der ärmsten arbeitenden Massen kennen würden. An der tödlichen Kolonisationsgefahr hat der Reichstag sich nicht beteiligt, und die Kulturkampfsgefahr und andere freiheitsfeindliche Bestrebungen hat er besser als das Abgeordnetenhaus abzuwehren oder zu beseitigen gesucht, wenn auch oft ohne Erfolg.

Freilich was wir bei unsern feindlichen Nachbarn sehen, wo die Demokratie besteht, kann uns wenig zur Nachahmung reizen. Wenn von dort der Ruf zu uns herüberklingt, daß auch wir die Freiheit gewinnen und die Leitung unserer Geschicke selbst in die Hand nehmen möchten, wir würden dann leichter den Frieden bekommen, so noch jüngst in der freien Antwort Wilsons auf den päpstlichen Friedensvorschlag, so gewiß das natürlich nicht um etwas (u. a. a. zu schützen, sondern um Ausnutzung und in

nen Streit hervorzurufen u. so unsere Meinung verleiht doch noch zu erröthen. Die sogenannte Demokratie in Frankreich, England, Amerika ist keine wirkliche Volksherrschaft, sondern eine Herrschaft der Reichen über die Massen, die Armen, die Bedürftigen, vermittelt einer beständigen Presse. Die Korruption ist dort so arg geworden, daß es wie ein Bergwerk flücht, wenn der gelehrte französische Schriftsteller Paul Bourget sagt: „Das allgemeine gleiche direkte Wahlrecht ist das edelste aller Wahlrechte, die es gibt.“ Uns ganz besonders vor der Demokratie zu warnen, hält der meist in Deutschland lebende engl. Schriftsteller St. Johnston Chamberlain in seinen zahlreichen Kriegsschriften für seine Hauptaufgabe. Er erklärt das Parlament einfach für die Wurzel aller nationalen Elends. Ein Staat, in welchem es eine Zentralmacht und eine sozialdemokratische Partei gebe, dürfte nicht nach den Wünschen einer sogenannten Volksherrschaft geleitet werden, meint er in einer seiner jüngsten Schriften, woraus wir schon erkennen, wie oberflächlich er urteilen kann. Eine durch keine Volkswürde beschränkte und beaufsichtigte Monarchie wäre in der heutigen Zeit der allgemeinen Wehrpflicht ein geradezu unfähiger Gedanke, dessen Verwirklichung die schwersten staatlichen Erschütterungen herbeiführen würde. Vielleicht meint dies auch Chamberlain nicht, sondern die Erziehung des Parlamentes durch eine Verfassung der Tüchtigen, eine Art Staatsrat, vielleicht durch Organisation der Stände, also etwa in der Art und Zusammenfassung des demokratischen Senates. Aber auch das wäre allein und am sich keine Vertretung, mit der das Volk sich zufrieden geben würde. Wir müssen uns vor Uebertreibung hüten und dürfen nicht vergessen, daß jede Staatsform den Bedürfnissen genügen kann, solange das Volk an sich gesund ist und der unterrichtete Teil sich bemüht die Massen aufzuklären. Ist beides nicht mehr der Fall, so muß eine Staatsform mehr etwas. Bekannt ist der Ausspruch eines schwedischen Staatsmannes des 17. Jahrhunderts: „Es ist unglücklich mit wenig Weisheit die Welt regiert wird.“ Der Ausspruch stammt aus einer Zeit, als von Demokratie und allgemeinem Wahlrecht noch keine Rede war. Chamberlain liebt es die Zustände bei unsern Feinden insbesondere in England möglichst düster und die wirrigen möglichst hell darzustellen. England, so sagt er, gelte als das Land der Freiheit, aber die wahre Freiheit gebe es nur bei uns und sonst nicht. Recht hat Chamberlain, wenn er sagt, daß die wahre Freiheit nur bestehen kann, um Pflichtbewußtsein und Ordnung beruht. Wie nur der Mensch frei ist, der sich zu beherrschen gelernt hat, so auch nur der Staat, der alle seine Teile gesund zu erhalten und die Störenfriede niederzuschlagen vermag. Die Uebertreibungen

Chamberlains führt der bekannte Pädagoge F. B. Förster in einer veröffentlichten Entgegnung auf das richtige Maß zurück und zeigt, daß auch unsere Freiheit an einigen Stellen im Gegensatz zur englischen einseitig und, ohne daß man gerade an Demokratie zu denken braucht, einer Verwahrlosung föhig ist, wie der einzelne Mensch u. auch das ganze Volk sich hüten müsse, die Fehler nur bei den Gegnern zu suchen. In der Tat erzeugt ein gewisses Uebermaß staatlicher Autorität und staatlicher Bevormundung einerseits Trägheit, andererseits Widerstand, und der engl. Grundlag der Erziehung zur Selbstregierung u. Selbstverantwortung und Selbstverwaltung der in dem Menschen stehenden Anlagen unter möglicher Ausnutzung der etwa entgegenstehenden Hindernisse, führen dem Staatsgange eine Menge aufbringender Kräfte zu, die konfessionelle oder nationale oder sonstige Engherzigkeit bei uns beiseitehalten und der Staatsverwaltung entgegenstehen. Dabei kommt es, daß der Engländer solche Erfolge in den Kolonien erzielt, wo er weniger als Befehlshaber und mehr als Ordner und Vermittler auftritt, und, ohne überall seine Meinung zwangsweise zur Geltung zu bringen, möglichst bald, so wie schon 4 Jahre nach dem Burenkriege in Südafrika die Selbstverwaltung bewilligt. Ebenfalls kommt es auch, daß eine so gewalttätige Sozialdemokratie wie bei uns in England nicht besteht, trotz des viel größeren Gegen-satzes zwischen arm und reich, weil der Gegensatz zwischen denen, die bevormundet werden wollen, und denen, die nicht bevormundet sein wollen, nicht so groß ist. Freilich hat auch dieser Grundlag der Erziehung zu selbständigem und selbstverantwortlichem Handeln, in deren Dienst auch der umfangreiche Staatsbetrieb in England steht, seine Schwäche. Diese Schwäche besteht in einer fast schrankenlosen Ausübung der Selbstsucht, die keinerlei Schranke in dem beanspruchten Rechte der Ausnutzung anderer Völker, in der Verdrängung anderer Völker vom Weltmarkt mehr sieht. Daher auch dieser furchtbare Weltkrieg, den die engl. Selbstsucht entfachte, um den unbegrenzten deutschen Wettbewerber gewaltsam zu beseitigen, da die Ausbildung des einzelnen zur Selbstständigkeit doch nicht den einzelnen befähigt der deutschen Arbeitskraft, dem deutschen Fleiße gewachsen zu sein. Der englische Hochmut, auch eine Folge der englischen Erziehung, drohte der deutschen Ausbeute im Weltmarkt zu unterliegen. Aber in der Regierung der Völker können wir zweierlei von den Engländern lernen. Einmal brauchen wir mehr, wie Förster sagt, von kooperativen Geistes anstelle des autoritären, wir müssen uns mehr auf die freie Mitwirkung des andern, des zu Regierenden, als auf unsere eigene Selbstständigkeit zu stützen suchen, mehr gewinnen als befehlen. Und je notwendiger die große organi-

zatorische Zusammenfassung menschlicher Kräfte wird, desto dringender wird es auch die Einzel-persönlichkeit und die Sonderinteressen vor einer Vergeßlichkeit durch die Gesamtheit, von Staat zu schützen. Nur diejenige Organisationsmethode, so heißt es bei Förster, wird siegreich sein, die den größten Respekt vor der Würdigkeit des Lebens mit der höchsten einigenden Kraft zu verbinden weiß. Organisieren und befehlen sind beide notwendig und beide zur rechten Zeit und am rechten Orte richtig; aber in der Behandlung verschiedener Völker und verschiedener Völker kommt der Organisator weiter als der Befehlshaber. Das zweite, was wir von dem Engländer lernen können, ist ihre Weltbegeisterung in konfessioneller und nationaler Beziehung; wenigstens in der Gegenwart ist der englische Freiheitsgott, die englische Duldung hier größer als vielfach anderswo.

Als der frühere Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg sein: „Freie Bahn für den Tag“ sprach, mag dieses Wort vielleicht mehr für sozialdemokratische Öhren bestimmt gewesen sein. Jedenfalls würde es einen gewaltigen Fortschritt bei uns bedeuten, wenn die sogenannten demokratischen Bestrebungen dieses Ziel erreichten, daß wirklich für den Kämpfer die Bahn frei würde, einerlei wie sonst seine Herkunft, seine Konfession oder seine Vermögensverhältnisse wären. Denn wir wollen uns das nicht verhehlen, daß der Kreis derer, die sich zu den höheren Regierungsfunktionen für vorzugsweise berufen betrachten, sich zu verkleinern, ein verhältnismäßig beschränkter Kreis gewesen ist. Wenn obiges Ziel, was also v. Bethmann-Hollweg als ganz besonders erstrebenswert betrachtet, erreicht wird, verzichten wir gern auf jede weitere Demokratie, insbesondere auf die Auswahl der Minister aus den Parteien. Denn die in den Reichstagen herrschenden Folgen dieser Art von Demokratie sind in der Tat abschreckend, und die Hauptsache ist doch immer wieder, daß die Tüchtigen, nicht die Parteigrößen an die richtige Stelle der Staatsverwaltung kommen; das allein verlangt das Interesse des Volkes.

Provinzielles.

Wahlkammer, 18. Nov. Eine hochherzige Spende wurde am 18. November der Stadt Montabaur überreicht. Herr Fabrikant H. Boltmann von hier hat die Summe von 2000 M. dem Magistrat Montabaur zur Verfügung gestellt mit der Anweisung, diese Summe: bezu. die Hälfte davon für die Witwen der im Kriege Gefallenen nach freiem Ermessen der Magistrats zu verwenden. Diese Summe rührt her aus einem Vergleich in einem beim Landgericht Remscheid anhängig gewesenen Prozesse, in welchem die Gegenpartei obige Vergleichssumme und die Kosten des Rechtsstreits zu zahlen hat. Die Vergleichssumme wird bis zum 1. Dezember durch die Vertreter des Herrn Boltmann, die Herren Rechtsanwälte Wenzel, Montabaur der Stadt überreicht werden. Dem obigen Spender gebührt für die reiche Gabe herzlich Dank.

V. Gaden, 18. Nov. Der Kanonier Wilhelm Steuper aus Gaden, der voriges Jahr mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet wurde, ist jetzt mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse dekoriert worden.

H. Gunden, 18. Nov. Dem Grenadier Paul Hannappel, Sohn des Landmanns u. Kirchenrechners Joh. Hannappel, wurde für besondere Tapferkeit das Eiserne Kreuz 2. Klasse verliehen.

Staudt, 18. Nov. Dem Sionier Peter Weber, Sohn des Herrn Johann Weber von hier, wurde für besondere Tapferkeit im Westen des Eisernen Kreuz 2. Klasse verliehen.

Souffier, 18. Nov. Unteroffizier Philipp Hans, Sohn des Landwirts Joh. Hans von hier, erhielt für treue Pflichterfüllung auf dem westlichen Kriegsschauplatz das Eiserne Kreuz 2. Klasse.

Höhr, 18. Nov. Herrn Rektor Herz wurde das Verdienstkreuz für Kriegsdienste verliehen. Herr J. Schütz kaufte die der Frau Witwe Hausbrich in der Emmerstraße gehörige Villa (früherer Besitzer J. Schütz) zum Preise von 27000 Mark.

Dröfelfen, 18. Nov. Am Montag, Dienstag und Mittwoch erfolgte die Abfindung des dem Fürsten zu Wies gehörigen Dreifelder Weiers. Das Ergebnis sollen etwa 300 Preuss. Mark sein. Eine große Menschenmenge war dem interessanten Schauspiel bei.

Berthau, 17. Nov. Den Heldentod fürs Vaterland fand am 7. Nov. im jugendlichen Alter von 19 Jahren der Sionier Peter Trabusch, Sohn des Herrn Jakob Trabusch von hier. Es ist bereits der zweite Sohn dieser schwergeprüften Familie, welcher auf dem Felde der Ehre seinen Namen fand.

Heffen, 18. Nov. Vom 5. bis 7. Nov. fand die Prüfung der Mittelschüler in Kassel statt. Von 14 Prüflingen haben 8 die Prüfung bestanden, darunter auch Herr Lehrer Wilhelm Römer aus Frankfurt a. M., ein geborener Freidenker.

Camberg, 18. Nov. Gelegentlich der feierlichen Eröffnung des neuen Rathauses der Stadt am 15. November fand die Wiederwahl des Herrn Bürgermeister Bippberger mit allen abgegebenen Stimmen statt, nach vorheriger zeitweiliger Erhöhung des Gehalts, namentlich unter Einschluss einer freien Kantine und pensionierten Bediensteten von 800 Mark. Gleichzeitig geschah die Stadtverordneten-Versammlung einstimmig wie vorher der Magistrat, die Feuerungsanlagen an die Stadt. Beamten nach staatlichen Grundätzen.

Camberg, 18. Nov. Ein frecher Diebstahl wurde in der Nacht zum Sonntag verschiedentlich ausgeführt. Der Frau Witwe Göbel (Bauhofstraße) wurde ein Schwein gestohlen. Der Dieb hatte das Schwein in der Scheune abgetrieben und mitgenommen. Von dem Dieb fehlt jede Spur.

Rammelsheim, 18. Nov. In der Nacht räumten Diebe eine Villa vollständig aus, packten die gesamten Möbel auf einen Wagen und verschwand damit nach dem „H. A. M.“ in der Richtung auf Goch. Ferner schleppten die Einbrecher in der Stallung der Villa vier große Schweine ab und nahm die Tiere ebenfalls mit.

Aus dem Rheingau, 18. Nov. (Der Wein-Rame für den 1917er.) Aus den Ergebnissen der Weinversteigerungen weiß man, daß für die diesjährigen Ergebnisse ganz enorme Summen gezahlt worden sind. Von diesem Standpunkt aus hat man den 1917er „Hypothesentitel“ gekauft. In vielen Weinorten sind die Weinbauern in der Lage gewesen, die in früheren Jahren aufgenommenen Schulden abzulösen.

Goch, 18. Nov. Bei der Stadt-Wahl der 2. Abteilung wurde die Beteiligung noch nicht 10 Proz. gewählt wurden einstimmig die Herren C. Ugen, Jean Schäfer, Aug. Schell, Heinrich Sieder u. Ludwig Wagner 4er. In der ersten Abteilung wählten 14 von 130 Stimmberechtigten. Hier gingen einstimmig aus der Wahl hervor die Herren H. Heist, L. Höpner, Fr. Möhner, Heinrich Weiser, Dr. Bretzel, Rob. Schäfer und Fr. Schmidt.

Bad Homburg, 18. Nov. Die Kaiserin ist wieder nach Schloß Homburg zurückgekehrt. Die Ankunft erfolgte Samstag vormittag 7.30 Uhr.

Frankfurt, 18. Nov. Des Wortes an der Eisenbahnschaffnerin Paula Weigel dringend verdrängt ist, wie der Polizeiricht meldet, der Schweizer Staatsangehörige, Schreiner, frühere Frankfurterbühnen Karl Martin Suter, geboren am 7. April 1894 in Oberhofen, Kreis Soggenau, zuletzt wohnhaft gewesen in Mannheim, Jungbühlstraße 22. Suter ist seit Freitag flüchtig, jedenfalls weil er infolge des Fundes eines Buchs, das in Berner Jungbühlstraße 22 lag, vermuten mußte, daß die Nachforschungen auf seine Person führen würden. Die Personenbeschreibung des Suter, der ziemlich groß ist, lautet: 1,76 Zentimeter, kräftige Gestalt, dunkelblondes Haar, glattrasiert, hohe Stirn, blaue Augen, zusammengekniffene Augenbrauen, dicke und breite Nase, breites Kinn. Ein besonderes Kennzeichen ist, daß sein Unterlippen eine kleine Lücke aufweist. Personen, die sachdienliche Mitteilungen machen können, wollen sich an die nächste Polizeistation wenden.

Frankfurt, 18. Nov. Auf dem Wege vom Ludwigsbahnhof Postamt nach dem dortigen Bahnhof verlor am Mittwoch ein Herrbrief mit 600 000 Mark in Reichsbanknoten. Der für eine Frankfurter Bank bestimmt war. Die sofort eingeleitete Untersuchung ergab, daß der Postbeamte Otto Holdecker aus Alsbheim den Brief geklaut hatte. In Holdecker Wohnung fand man noch

75 000 Mark. Den Rest von 55 000 Mark hatte der Dieb bei seiner Flucht in Gengenheim verstreut, wo der Betrag noch vollständig vorzufinden wurde.

Kirchliches.

Goldenes Priesterjubiläum.

Hörsingen, 19. Nov. Moran wird Herr Priester Hagemann hier das fünfzigste Jahr seines Priesteramtes vollenden und somit sein goldenes Priesterjubiläum feiern können. Von den acht Diakonen, welche am 20. November 1897 von dem hochseligen Bismarcksbischof Peter Joseph die hl. Priesterweihe empfangen, ist er allein noch am Leben und wohnt in voller Rüstigkeit seines Amtes. Seine erste Anstellung erhielt er als Kaplan in Wiesgen und wußte nach halbjähriger Tätigkeit dort in gleicher Eigenschaft zu Aelter und Raststätten. In letzterem Ort verwaltete er noch dem Tode des Defans König über ein Jahr lang diese Pfarrei und wurde im Mai 1873 der erste Seelsorger der damals neu errichteten Pfarrvikarie Vohl, welcher namentlich Pflichten der Pfarrei Raststätten zugewiesen wurden. Ueber fünfzig Jahre lang hat der Raststätten dort eine segensreiche Tätigkeit entfaltet, bis er zum 9. Oktober 1888 zum Pfarrer hier ernannt wurde. Er lebt und wirkt demnach auch schon im dreißigsten Jahre unter uns und hat sich neben seiner pflichten Seelsorge besonders um den Bau eines eigenen Pfarrhauses sowie um die Erbauung und Ausbesserung unserer neuen Pfarrkirche sehr verdient gemacht. Eine Feier des Jubelfestes in bescheidenen, durch die Kriegsverhältnisse gebotenen Grenzen wird unsere Pfarrei dem allgemeinen hochgeachteten und beliebten Pfarrer am Sonntag, 20. d. M. bieten, während er den eigentlichen Jubiläumstag seiner Priesterweihe in stiller Zurückgezogenheit auswärts begangen wird.

Gerichtliches.

Limburg, 18. Nov. Von dem hiesigen Schöffengericht wurde ein russ. polnischer Arbeiter, der ohne Genehmigung seine Arbeitsstätte verlassen hatte, zu drei Wochen Gefängnis verurteilt. Der Landwirt Adam Sch. von D. hatte sich einen russ. Knecht, rechtschuldig angesehen. Er wurde zu einem Tag Gefängnis verurteilt. — Weil er aus einer Tasche 20 M. gestohlen hatte, wurde der Arbeiter Wilhelm J. von D. zu einer Gefängnisstrafe von 5 Tagen verurteilt.

Vermischtes.

Bildhauer Robin.

18. Nov. Der berühmte französische Bildhauer Auguste Robin ist gestern verstorben.

Unterstützung auf der Eisenbahn.

Auf dem Bahnhof Köln-Rail (Nord) wurden, wie der „H. A. M.“ meldet, umfangreiche Unordnungen aufgedeckt, an denen sowohl Eisenbahnbeamte als auch eine Reihe von Wärgern beteiligt sind. Ingesamt wurden bereits etwa hundert Leute verhaftet, von denen trotz angebotener Amnestien die Staatsanwaltschaft bisher niemand freiließ. In einem Fall wurde ein angesehener Mann nach Köln-Rail geleitet und als „Bumstler“ bezeichnet. Ein Angestellter in Rüssel bekam für sein Schwelgen einen Tag Haft. Auch Butter und Speise wurden in großer Menge unterschlagen und verkauft. Einer der untergeordneten Beamten hatte aus dem Geld der erkrankten Soldaten bereits ein ansehnliches Vermögen angehäuft.

Einvernehmlich in einen Inzestverleumdung.

Seefeld, 18. Nov. Bei dem Inzestverleumdung in der Ehefrau wurde ein Gutachten erstellt. Die Ehefrau gestand, die großen Ehegüter der Leinwand und wusch die Leinwandstücke, Taschentücher, Trümpfe und andere Dinge. Auf der Straße fand man Trümpfe, die von den Leuten bei ihrem eiligen Gange verloren worden waren. Einen großen Teil des Hauses haben sie abgebaut und verkauft, mitnehmen können. Sie nahmen auf der Nacht die Nacht nach Seefeld.

Seiden, 17. Nov. In dem Getreidebeschaffungsprozess gegen die Brüder Gustav und Theodor Schöhl und Kaufmann Theodor Schöhl wurde am 10. Nov. resp. 11. d. M. die Strafe für die Brüder Gustav und Theodor Schöhl zu 10 Jahren Gefängnis u. fünfjährigen Ehrenverlust erkannt.

Wendhausen, 17. Nov. Bei einem Waldbrand bei Oberndorf, Kreis Wendhausen, wurde heute früh der Oberamtmann Rittergutsbesitzer Bäte aus Kündelhof vom Feuer heruntergeschossen und getötet. Die Suche nach dem Täter war bisher vergeblich.

Karlsruhe, 17. Nov. Dem Kommandeur des ersten bayerischen Leibregiments Nr. 109, Oberst-Leutnant Freiherrn von Forstner wurde der Orden „Pour le mérite“ verliehen.

H. Reubach (Oberstleutnant), 16. Nov. Bei der Abnahme der großen Glocken von der Kirche zu Hildesheim wurde ein Teil des Turmgerüstes eingeschlagen. Hierbei stürzte heute der ganze Kirchsturm zusammen. Menschenleben kamen nicht zu Schaden.

Wekte Nachrichten.

Neue Tauchboot-Resultate:

36 000 Gr.-B.-T.

18. Nov. (Amst.) Im westlichen Mittelmeer hat die alte Angriffsfähigkeit unserer U-Bootkommandanten zu neuen Erfolgen geführt.

Ein Dampfer und acht Segler mit über 36 000 Dr.-Reg.-Lo. sind vernichtet worden.

Unter den versenkten Schiffen waren die engl. Dampfer „Alavi“ (3627 B.H.-L.) und „Cambrie“ (3403 B.H.-L.), letzterer mit 5000 To. Eisenerz auf der Fahrt nach England, der englische Dampfer „Doris“ (3979 B.H.-L.), der griech. Dampfer „Dolphia“ (3719 B.H.-L.) (2815 B.H.-L.), ferner zwei tiefladene Transporter und fünf italien. Segler. Alle versenkten Schiffe waren bewaffnet. Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Fliegerleutnant Adam gefallen.

Berlin, 18. Nov. Fliegerleutnant Adam, der 22 feindliche Flugzeuge niedergeschossen hat, ist am 15. November dem Heldentod gestorben.

Der misglückte englische Flottenbesuch.

London, 18. Nov. (WB.) Die britische Admiralität hat bisher keine weiteren Einzelheiten über die geistige Unternehmung unserer letzten Kreuzer in der Helgoländer Nacht erhalten, außer der Meldung, daß die feindlichen leichten Kreuzer bis 30 Meilen vor Helgoland getrieben wurden, wo sie in den Schütz der Schiffsflotte und der Minenfelder gelangten, worauf unsere leichten Kreuzer sich zurückzogen. Einen der feindlichen Kreuzer sah man brennen, ein anderer schien Schaden an der Maschine zu haben, da er

am See tieflag. Ein feindlicher Minenbohrer wurde versenkt. Wir hatten keine Verluste, außer unbedeutenden Beschädigungen an den Schiffen. Unsere Verluste an Mannschaften sind gering.

Neine japanischen Truppenendungen.

Osaka, 18. Nov. Reuter berichtet aus Osaka: Finanzminister Shoda erklärte (in Bestätigung früherer Meldungen) in einer Rede: Es ist ein für alle Mal unmöglich, die japanischen Truppen nach Europa zu entsenden. Die Alliierten können die Schwierigkeiten durchaus richtig ein und drängen niemals auf eine Truppenendung. Aber Japans Bereitwilligkeit, die Forderungen der Alliierten zu unterstützen, wird durch die Minierung und die Hilfe der Flotte, ferner auf dem Schiffsbau-, Industrie- und Finanzgebiet bewiesen. Die finanzielle Hilfe, die den Alliierten bisher direkt oder indirekt gewährt wurde, beträgt mehr als eine Milliarde Pfund (20 Milliarden Mark).

Blutige Zusammenstöße in Zürich.

Bern, 18. Nov. Die sogenannte praktische Friedenspropaganda, die sozialistische junge Burken und Ausländer, besonders Russen, seit einigen Tagen in Zürich betreiben und die von Zürcher sozialdemokratischen Organ als spontaner Ausdruck des wachsenden und antimilitaristischen Abkeus vor dem Kriegshandwerk beschönigt u. begünstigt wird, hat gestern die schwersten Folgen gehabt. Nachdem es schon am Freitag zu neuen Zusammenstößen zwischen den Demonstranten und der Polizei gekommen war, wobei die Hauptrednerführer Dittmeyer und Rotter verhaftet wurden, veranlaßten gestern mehrere tausend Personen vor dem Bezirksgerichtsgebäude eine Protestkundgebung gegen die Polizei. Aus der Menge wurde mit Steinen geworfen und geschossen. Die Polizei mußte fliehen und zum Revolver greifen. Nach vorliegenden Blättermeldungen wurden dabei 5 Personen, nämlich zwei Polizeibeamte, ein junger Mann, eine alte Frau und ein Knabe getötet und ungefähr 70 verwundet. Der Regierungsrat hielt eine dringende Sitzung.

Schwerer Eisenbahn-Unfall in Rußland.

Stockholm, 18. Nov. „Aukhoje Slowo“ meldet aus Odesa: Am 4. November stießen in der Nähe des Knotenpunktes Vaskani (Rumänien) zwei in voller Fahrt befindliche Züge zusammen. Ueber 100 Personen wurden getötet, über 500 verwundet. Unter den Opfern befinden sich russ. Offiziere und Soldaten. Man vermutet ein Attentat.

Meldungen aus Rußland.

Stockholm, 18. Nov. Laut „Dagens Nyheter“ erzählen Schweden, die aus Rußland eingetroffen sind, daß in Petersburg in den letzten Tagen viel Blut geflossen sei. Besonders die Kadetten seien zu Tausenden ermordet worden.

Nach der Zeitung „Kowaja Schina“ versuchte die Vereinigung der Eisenbahner zwischen den kämpfenden Parteien zu vermitteln. Das Blatt bestätigt die frühere Nachricht, daß der Asowsk-Generalkommandant die Kohlenbezirke des Donez-Bassens besetzt habe und dadurch einen Druck auf den gesamten Eisenbahnverkehr ausübe.

Die innerussischen Schlachten.

Kopenhagen, 18. Nov. Die „Berlingske Tidende“ meldet aus Haparanda: Aus dem Innern Rußlands liegen heute keine Nachrichten vor, da infolge des finnischen allgemeinen Ausstandes die Eisenbahnverbindung mit Petersburg unterbrochen ist. Dagegen sind zahlreiche Gerüchte verbreitet. Die neueste Meldung aus Haparanda besagt, daß Kerenski von einem lettischen Heere von 30 000 Mann aufs neue gefolgt worden sei und hierauf die Flucht ergriffen habe. Er soll nun versuchen, mit Kornilow und Kaledin in Verbindung zu kommen.

Bürgerkrieg in Finnland.

Kopenhagen, 18. Nov. Nach Meldungen aus Finnland über Haparanda ist der Bürgerkrieg in Finnland in vollem Gange. Die Sozialisten gewonnen mit Hilfe russischer Matrosen in Helsinki die Ueberhand. Seitdem aber bemächtigten sich mehrere tausend Mann der Bürgerwehr des Polizeiamtes, um einen Pogrom zu verüben. Sonst scheinen die Ausständigen überall in Finnland die Macht an sich gerissen zu haben. Telegramme werden nicht befördert. Nur noch Eisenbahnzüge, die Arbeiter befördern, verkehren. Reisende, die sich durch Finnland nach Rußland begeben wollten, kehrten ununterrichtet Ende nach Haparanda zurück. Als Vorsteher des Telegraphenamtes von Tornio wurde ein finnischer Soldat angestellt, der nur finnisches spricht. Das ganze Offizierskorps von Tornio wurde abgesetzt. Die Ausständigen und Soldaten beherrschen die Stadt.

Diktaturgefühle Clemenceaus.

Genf, 18. Nov. Das „Journal du Peuple“ schreibt, es habe nach eingeholten Erkundungen den berechtigten Grund zu der Annahme, daß das neue Ministerium Clemenceau tatsächlich Ausnahmemaßnahmen gegen die Sozialisten und Friedensfreunde anstrebe. Die Zusammenkunft des Ministeriums beweihe ferner deutlich Clemenceaus Absicht, seinen persönlichen Plan durchzuführen und den Krieg als Diktator bis zum Kaiserthron zu führen.

Sembar gegen Clemenceau.

Rotterdam, 18. Nov. In der „Humanite“ schreibt der gewählte sozialistische Minister Sembar: Wir fürchten Clemenceau als Menschen, sein Charakter, die Wirkung seines Denkvermögens bilden für Frankreich eine überaus drohende Gefahr. Unzusammenhängendes, launenhaftes Temperament und Unbeständigkeit sind unheilbare Leiden, die zu schwerem Unglück führen können. Das ist in wenigen Worten der Grund unserer wohlüberlegten und unerschütterlichen Widerstandes gegen Clemenceau.

Das Interesse Japans.

Tokio, 18. Nov. Reutermeldung.) Die Lage in Rußland verursacht die größte Besorgnis. Der japanische Minister tritt am Freitag morgen zusammen. Man erwartet allgemein wichtige Entwicklungen.

Verantwortl. für die Angelen: J. D. Oker, Limburg.

Todes-Anzeige.



Seine Todesstunde schlug zu früh,
Doch Gott der Herr bestimmte sie;
Den Heldenod fürs Vaterland
Hast du gelitten in fernem Land.
Deine Sehnsucht war: Heimkehr in's Vaterhaus,
Nun ruhest du in fremder Erde aus;
Wir hoffen fest auf ein Wiederseh'n
Doch bald war es um dich gescheh'n!
Nun ruhe sanft du treues Herz,
Wer dich gekannt, fühlt unsegl. Schmerz!

Schmerz erfüllt machen wir allen Verwandten,
Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung,
daß auch unser zweiter hoffnungsvoller, unvergeß-
licher, innigstgeliebter Sohn, Bruder und Nefle, der

Pionier

Peter Trabusch

Inhaber des Eisernen Kreuzes,

bei einer Sturm-Abteilung am 7. November d. J. im jugendlichen Alter von 19 Jahren, in den heißen Kämpfen in Feindesland durch einen Volltreffer einer Granate den Heldenod fürs Vaterland gestorben ist.

Wir empfehlen die Seele des teuren Gefallenen dem frommen Gebete der Gläubigen und dem hl. Messopfer der Priester. 7539

Im tiefen Schmerz:

Familie Jakob Trabusch und Angehörige.

Werschau, Frankreich, Türkei, Lindenholzhausen, Düsseldorf, den 17. Nov. 1917.

Das Beerdigung findet Dienstag, den 20. Nov., um 1/8 Uhr in der Pfarrkirche zu Werschau statt.

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten teilen wir hierdurch mit, daß der liebe Gott heute abend 7 Uhr meinen herzensguten Mann, den treusorgenden Vater seiner Kinder, Schwager und Onkel, Herrn

Peter Fritz

nach langem, schweren Leiden, ganz plötzlich und unerwartet, jedoch gestärkt durch die Tröstungen unserer heiligen Kirche, im 47. Lebensjahre zu sich gerufen hat.

Niederzeuzheim, den 17. Nov. 1917.

Für die tieftrauernden Hinterbliebenen:

Frau Maria Fritz, geb. Güh und Kinder.

Die Beerdigung findet statt Dienstag morgen 8 Uhr, danach das feierliche Exequienamt. 7548

Todes- + Anzeig.

Dem Herrn über Leben und Tod hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, heute morgen 5 1/2 Uhr meine liebe, herzensgute Frau, unsere treubesorgte, unvergeßliche Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, Frau

Margareta Laßmann

geb. Stein,

nach kurzem, schweren Leiden, gestärkt durch den Empfang der hl. Sterbesakramente, im 46. Lebensjahre zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

In tiefer Trauer:

Familie Peter Laßmann,

Musiker und Landwirt.

Ellar, Frankreich, den 16. Novbr. 1917.

Totenzettel u. Trauerbilder

für unsere gefallenen Krieger

auf Wunsch mit dem Bilde der Verstorbenen

empfiehlt in einfacher und feinsten Ausführung die

Limburger Vereinsdruckerei.

Vom 16. November ab fallen die Verlags-
personenzüge 605 Frankfurt (M) S. ab 11,38
vorm. Limburg an 2,25 nachm. und 606 Limburg
ab 7,50 vorm. Frankfurt (M) S. an 10,08 vorm.
vorübergehend aus.

Königl. Eisenbahndirektion Frankfurt (M).

Die Agentur des Nassauer Boten in
Montabaur

ist baldigst neu zu besetzen.

Geschäftsstelle des Nassauer Boten, Limburg.

Bekanntmachung.

Die Zwischenscheine für die 5% Schuldverschreibungen der
VI. Kriegsanleihe können vom

26. November d. Js. ab

in die endgültigen Stücke mit Zinsscheinen umgetauscht werden.

Der Umtausch findet bei der „Umtauschstelle für die Kriegsanleihen“, Berlin
W 8, Behrenstraße 22, statt. Außerdem übernehmen sämtliche Reichsbankanstalten mit
Rasseneinrichtung bis zum 15. Juli 1918 die kostenfreie Vermittlung des Umtausches.
Nach diesem Zeitpunkt können die Zwischenscheine nur noch unmittelbar bei der „Um-
tauschstelle für die Kriegsanleihen“ in Berlin umgetauscht werden.

Die Zwischenscheine sind mit Verzeichnissen, in die sie nach den Beträgen und inner-
halb dieser nach der Nummernfolge geordnet einzutragen sind, während der Vormittagsdienst-
stunden bei den genannten Stellen einzureichen; Formulare zu den Verzeichnissen sind bei
allen Reichsbankanstalten erhältlich.

Firmen und Rassen haben die von ihnen eingereichten Zwischenscheine rechts ober-
halb der Stücknummer mit ihrem Firmenstempel zu versehen.

Mit dem Umtausch der Zwischenscheine für die 4 1/2% Schatzanweisungen der
VI. Kriegsanleihe in die endgültigen Stücke mit Zinsscheinen kann nicht vor dem 10.
Dezember begonnen werden; eine besondere Bekanntmachung hierüber folgt Anfang Dezember.

Berlin, im November 1917.

Reichsbank-Direktorium.

Havenstein v. Grimm.

1026

Zur gefl. Beachtung!

Wiederholt sei darauf hingewiesen, daß

Anzeigen für die Tagesnummer

nur bis 5 Uhr des Vorabends

angenommen werden können. Ausnahmen, auch bei Todesanzeigen,
können aus technischen Gründen nicht gemacht werden. 7410

Die Geschäftsstelle des Nassauer Boten.

Liebesgaben

für die in opferwilligster Weise der Kranken- und Verwundetenpflege im
Krieg sich widmende

Malteser-Genossenschaft

sind weiter in unserer Expedition eingegangen:

R. R. Oberbreiten M. 2.— R. R. M. 20.— Adam Wolf, Bonn M. 10.—
R. R. M. 2.— R. R. M. 10.— R. R. M. 5.—

Bei Ueberweisung von Beträgen für die Malteser-Genossenschaft bitten wir nicht
unser Postfach-Konto zu benutzen.

Allgemeine Ortskrankenkasse des Kreises Limburg.

Den Arbeitgebern

Von versicherungspflichtigen Mitgliedern unserer
Kasse bringen wir die Bestimmung des § 13 der
Kassensatzung in Erinnerung, wonach Änderungen
des Beschäftigungsverhältnisses, die für die
Berechnung der Beiträge erheblich sind, binnen
drei Tagen der Kasse anzuzeigen sind. Die Unter-
lassung dieser Meldungen, sei es vorsätzlich oder
fahrlässig, zieht Befreiung der Meldepflichtigen
nach §§ 130 und 131 der Reichsversicherungs-
ordnung nach sich.

Die Arbeitgeber werden deshalb ersucht, nach-
zuprüfen, ob die von ihnen beschäftigten Personen
mit dem ihnen zur Zeit gewährten Lohn bei uns
richtig gemeldet sind. (Erfahrungsgemäß melden
z. B. Arbeitgeber von Dienstboten diese nur mit
ihrem Anfangslohn an, unterlassen dann aber fast
durchweg die Anzeige von später bewilligten Lohn-
erhöhungen. Ferner dürfte die größere Mehrzahl
der allen Arbeitern und Angestellten in den letzten
Monaten infolge der Teuerung wiederholt be-
willigten Lohnzulagen bei uns nicht gemeldet wor-
den sein; nur von einer ganz geringen Zahl dieser
Versicherten liegen uns bis jetzt Lohnveränderungs-
anzeigen vor.)

Die Kasse wird demnach durch Beauftragte bei
den Arbeitgebern an Ort und Stelle nachprüfen
lassen, ob diese alle von ihnen beschäftigten ver-
sicherungspflichtigen Personen bei uns angemeldet
und dabei die Löhne richtig angegeben haben.
Soweit zufolge dieses Hinweises die zur Zeit
bestehenden Unrichtigkeiten oder Unterlassungen
von Meldungen nuncmehr (noch vor unserer Nach-
prüfung an Ort und Stelle) unverzüglich durch
Nachmeldung beseitigt werden, soll von Strafma-
nahmen abgesehen werden.

Für alle Meldungen sind die vom Kassendirek-
torat vorgegebenen und bei der Kasse und den
Meldestellen erhältlichen Meldeformulare zu
benutzen.

Limburg, im November 1917.

994

Der Vorstand.

*) § 590 der Reichsversicherungsordnung lautet:
1. Wer seiner Pflicht gegenüber Versicherungspflichtige
nicht annimmt oder pp. . . kann, falls er vorsätzlich
handelt, mit Geldstrafe bis zu dreihundert Mark, und
falls er fahrlässig handelt, mit Geldstrafe bis zu ein-
hundert Mark bestraft werden. (Hierunter fallen auch
Lohnveränderungsanzeigen.)

2. Wer die Vorschriften über Meldung Versicherungs-
pflichtiger oder pp. . . in anderer Weise verletzt, kann
mit Geldstrafe bis zu zwanzig Mark bestraft werden.
3. pp.
4. Diese Strafen verhängt das Versicherungsamt.
Auf Beschwerde entscheidet das Oberversicherungsamt
endgültig.

§ 591 lautet:

1. Unabhängig von der Strafe hat die Kasse die rück-
ständigen Beiträge nachzuheben.
2. Sie kann dem Betroffenen außerdem die Zahlung
des Ein- bis Fünftelbetrags der rückständigen Beiträge auf-
erlegen. Der Betrag wird wie Gemeindegeldbeiträge
getrieben.

Amtliche Anzeigen.

Diejenigen gewerblichen Betriebe, welche bei
der Betriebszählung am 15. August 1917 20 und
mehr Personen beschäftigt haben, müssen einen
neuen Fragebogen ausfüllen.

Die Betriebinhaber werden daher ersucht, den-
selben bis spätestens Dienstag den 20. d. Mts.,
nachmittags 5 Uhr, auf Zimmer 15 des Rathhauses
abzugeben.

Rückgabe der ausgefüllten Fragebogen bis
spätestens 22. d. Mts. nachmittags 5 Uhr.

Limburg, den 17. November 1917.

7549

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Weegen des auf den nächsten Mittwoch fallenden Buß-
und Bettages wird der Wochenmarkt den Tag vorher
abgehalten.

Limburg, den 17. November 1917

Der Marktmessner.

Veränderung des Stundenplanes der gewerblichen Fortbildungsschule für das Winterhalbjahr 1917.

Der Unterricht für Bäcker und Konditoren findet
nicht wie in der Bekanntmachung vom 13. d. Mts. irr-
tümlich angegeben Mittwochs von 7-9 Uhr, sondern Mit-
wochs von 5-7 Uhr nachmittags statt.

Limburg, den 17. November 1917.

Der Magistrat.

Kreissparkasse Limburg.

Scheckverkehr.

Die Kreissparkasse Limburg führt
am 1. Januar 1918 den Scheckverkehr
in Verbindung mit dem Kontokorrent-
verkehr ein. Die Bestimmungen hierüber
sind bei der Kreissparkasse erhältlich und
werden auf Wunsch portofrei übersandt.

980 Kreissparkasse Limburg.

JOSIN

Ist ein vorzüglich reinigendes schäu-
mendes Waschmittel, frei von schädlichen
Bestandteilen greift es Hände und Ge-
webe nicht an. 8/1

Ohne Seifenkarte überall erhältlich!

Allein-Fabrik: Jos. Müller, Seifenfabrik, Limburg.

Kräftiger Burche

von 14-16 Jahren für Haus-
arbeit und Automobil gesucht.
Persönliche Vorstellung er-
forderlich. 7492

Dr. Scheidt,
Mittelbach (Nassau).

Ein Mann

für Garten- und Hofarbeit
gesucht. 7479
Masch.-Fabrik Süster,
Limburg.

Junge

Hausbursche

gesucht. 7498
Bäckerl Vater, Limburg.

Welche bürgerliche Familie
übernimmt einen 16-jährigen
Jüngling
in Kost und Logis.
Sich wenden an 7548
Rombacher Güterwert
Lahnbergbau,
Dierfeldstraße 94.

Junges Ehepaar sucht baldigst
2 od. 3 Zimmervohnung
zu mieten.
Offert. u. 7422 o. d. Exp.

Geschäftshaus

in guter Lage zu kaufen ge-
sucht. Offert. bitte unt. 7531
an die Exp.

Garten

zu kaufen gesucht.
Offert. unter 7531 an die
Exp. d. Bl.

Die Dame,

mit der ich mich am Montag
abend im Apollotheater über
Him.-Kunst und Künstler
unterhalte, wird um Wieder-
sehen gebeten.

Nachricht erteilt an die
Exp. d. Bl. 7430

Ein

Locomobile

10-15 P. S.
für einige Monate zu mieten
gesucht. 7458
Zu erst. in der Geschäftsst.

20 Zentimeter Kiefern

billig zu verkaufen.
Wilh. Hastrich Ww.
Sied (Kreis Westerburg).

Zu verkaufen:

ein eingefriedigt. Garten

in der Au, circa 25 Hektar

mit feinstem Tafelobst;

ein Grundstück

mit 14 Obstbäumen;

zwei Acker am Dietrichs-
weg.

Näheres zu erfragen bei

Max Rahn,

Eisenbahnstraße Nr. 6.

Weißbrot

hat gegen Mehl immer zu

kaufen

Karl Kremer,
Niederbrechen,
Frankfurterstraße 12.

Weißkohl

ausverkauft.

Hof Dappria,
bei Westerburg.

Eine kräftige

Fahrkub

(Westerm. Klasse) im Gebra-
uch, steht zu verkaufen

Josef Weimer 1.
Westerm. (Post) Remer

Ein schweres, fehlerfreies
achtjähriges

Pferd

zu verkaufen.
Jak. Wörsdörfer
Thalheim.